

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1927)
Heft: 11

Artikel: Zwei Gedichte
Autor: Chesterton, G.K. / Geilinger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Gedichte von G. K. Chesterton

Deutsch von Max Geilinger

Die Steinhauer

*Wir formten Gottes Berg mit unsern Händen
 – Die einst von Gott geformt, laut Bibelwort –
 Wo Engel steil zur Sonne glühn gleich Bränden
 Und Teufel tragen den Regen fort.
 Denn wir nützen die Kehlen der Hölle,
 In die Unwetter prasselnd fällt;
 Ihr Gähnen ist mehr als gefrorenes Gegelle
 Und sie spein nicht umsonst in die Welt.*

*Mehr wild als das, was Zungen stammeln müssen,
 Und weiser, als was wörtlich klug,
 Fliegt der beschwingte Stein bei jenen Güssen
 Hinaus ins Weite mit der Vögel Flug.
 So überragt der Engel Kampf die bangen
 Erstaunten Gassen, daß ihr es begriff,
 Wie wir den Rinnstein nach den Sternen schwangen
 Als Zeichen, daß sich Schlund und Höhe trifft.*

*Des Himmels Wälder schufen unsre Hände
 Mit einer Freude, viel zu groß für Schein.
 Und der Gesteinigte ersteht im Stein; am Ende
 Formen wir Petrus selbst zu Stein.
 Hände, die Schollen wendeten um Brot,
 Baten den Fels, er möchte blühn und streben;
 Hände, ein Hieb einst zu des Heiligen Tod,
 Hieben erneut und in das Tote... Leben!*

*Eure Hände betend zusammengeschlagen!
 Hebt die Hände hoch, himmelan!
 Doch seht: unsre schwindligsten Türme sagen,
 Was Hände des Menschen im Himmel getan,
 Klatschnaß, bevor ihr des Donners Raunen
 Gehört; weiß, ehe ihr Schnee gesehn...
 Selbst Riesen heben die Hände und staunen,
 Wie hoch die Hände des Menschen gehn.*

Die Drachenjagd

*Als wir ausritten zur Drachenjagd
 In Tagen voll Jugendglück,
 Warfen wir schulterüber die Welt
 Wie ein Horn, ein Gehänge zurück.
 Nie war die Erde so wild, so schön,
 Als wenn sie im Winde flog;
 Im Rücken Felder voll Paradies
 Für den, der weiterzog.
 Die beste Ruhe für einen Mann
 Ist Aufstehn, Reiten, und gleich
 Wandelt er Märkte, Straßen und Dorf
 In ein fliegendes Märchenreich.
 Flügel am Häuschen, Flügel am Wald;
 Glas und Teller setzt Flügel an:
 Denn die Jagd nach dem Drachen
 Ist das Leben für einen Mann.*

*Denn uns müdet das Märchenland,
 Ist der Drache ein bloßer Traum,
 Müde des singenden Fisches im Strom,
 Des munteren Vogels im Baum.
 Selbst die Wandersterne sind staubig und alt;
 Das Wunder hochfahrig versteift;
 Denn das ist die Ehre des Märchenlands,
 Wer seinem Hornruf folgt und begreift:
 Schönheit um Schönheit riefen zurück,
 Wer zu jagen, wagen getraut;
 Eine Frau schaut' aus jedem Fenster heraus
 So herrlich wie eine Braut.
 Jeder Wirtshausschild ward ein Heroldstab
 Und die Jugend lief, staunte uns an:
 Denn die Liebe zum Haß auf den Drachen
 Das ist der Stolz für den Mann.*

Die Weisen nannten ihn Schatten
Und die Sonne verlor ihres Scheins.
Und die Weisen sagten, alles sei gut,
Und alles ward schlabbrig und eins.
Doch dann und wann, in dem Garten voll Schlaf,
Wo kein Unkraut zu töten stand,
Wußten wir's; gleißend glänzte sein Schweif
In der weißen Straße am Rand.
Wir wußten: Wolken sind flockende Flammen,
Das Abendfeuer, das verzehrt,
Ist brandrot vom Blute des Drachen,
Dessen Tod alle Welt beehrt.

Denn ein Hifthorn hallte zum Herzen der Nacht:
« Auf, zu jagen, zu wagen bereit!
Bereit zum Zweikampf, dem furchtbaren Streit,
Der sich immer wieder entfacht.
Trinkt ein furchtbares Blut als Wein,
Der nie in Kelch oder Kanne rann! »
Der Tod eines todlosen Drachen
Ist das Leben für einen Mann.